

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

ich freue mich außerordentlich, heute hier bei unserer Gesamtkonferenz zu sprechen, insbesondere nach dem unvorhergesehenen Ausfall unserer letzten Konferenz im Januar. Es ist mir eine Ehre und eine besondere Freude, heute in meiner Rolle als Schulleiter der Offenen Schule Waldau vor euch zu stehen.

Zu Beginn möchte ich die Gelegenheit nutzen, um einigen Menschen zu danken, die mich auf meinem Weg hierher maßgeblich unterstützt haben. Mein beruflicher Werdegang begann im Jahr 2007 als Student genau hier an der Offenen Schule Waldau. Ohne die fortwährende Unterstützung und das Engagement von Bärbel Buchfeld, Gerhard Vater, Ursel Rodenhäuser, Martina Moritz, Ralf Ellermann, Erhard Zammert sowie natürlich meinem aktuellen Schulleitungsteam, mit denen ich die letzten Jahre in einer Doppelfunktion gemeistert habe, wäre ich heute nicht hier. Ihnen allen gilt mein tiefster Dank.

Für mich hat die Offene Schule Waldau schon immer eine ganz besondere Rolle gespielt. Während meines Praktikums in der Studienzeit stand ich kurz davor, mein Lehramtsstudium aufgrund des schlechten Klimas an der damaligen Schule aufzugeben. Die Erfahrungen und der Umgang während meiner schulpraktischen Studien hier an der Offenen Schule Waldau haben meine Einstellung jedoch grundlegend geändert. Dies hat meinen beruflichen Weg so stark geprägt, dass ich Leitungsaufgaben ausschließlich an dieser Schule übernehmen wollte. Andere Angebote habe ich stets abgelehnt, getragen von der Überzeugung, dass diese Schule zwar viel Kraft kostet, mir aber zugleich immer wieder Begeisterung und Freude schenkt. Es ist meine Aufgabe, diese Begeisterung und Freude auch euch zu erhalten, besonders in Zeiten, in denen scheinbar alles hinterfragt wird und vieles neu erkämpft werden muss.

In meiner Rede heute möchte ich einen Ausblick geben, was meiner Meinung nach die Grundlage für eine Vision der Offenen Schule Waldau im Jahr 2030 sein sollte. Ich werde darlegen, was unser Leitbild mit den reformpädagogischen Grundsätzen gemein hat und warum wir insgesamt auf einem sehr guten Weg sind. Weiterhin werde ich meine Vorstellungen von den Aufgaben der Schulleitung und der notwendigen Schulkultur an der Offenen Schule Waldau teilen. Abschließen möchte ich mit den mittelfristigen Aufgaben, die vor uns liegen, um als Schule erfolgreich zu bestehen und gleichzeitig nicht unter der Last aller Herausforderungen auszubrennen.

Meine Auffassung von Führung und Zusammenarbeit

Natürlich bin ich seit 2017 Mitglied der Schulleitung und ihr habt über die Praxis erfahren wie ich arbeite. Dennoch vollziehe ich einen Rollenwechsel zum Schulleiter und sehe diesen Schritt als Anlass mich zum Thema „Führung“ zu positionieren, zumal darüber im Kollegium sehr unterschiedliche Auffassungen bestehen.

Meine Vision von Führung an unserer Schule orientiert sich stark an den Grundsätzen der kollegialen und kollaborativen Führung. Ich habe es in Zusammenarbeit der eingangs genannten Personen erlernt, hinterfragt und angepasst. In unserer Teamschule teilen wir in der Schulleitung Verantwortlichkeiten und Entscheidungsbefugnisse. Dies schafft eine Führungsstruktur, die alle miteinbezieht. Als Schulleiter betrachte ich mich nicht als den alleinigen Entscheidungsträger, sondern eher als jemanden, der Initiativen anstößt und die Koordination sowie Moderation während des Prozesses übernimmt.

Ein wesentliches Element dieser Führungsweise ist die Transparenz. Es ist mir besonders wichtig, dass unsere Entscheidungsprozesse offen gestaltet sind, um Vertrauen und

aktive Mitwirkung zu fördern. Das erfordert von uns allen eine klare Kommunikation und regelmäßigen Austausch, um viele verschiedene Perspektiven einzubeziehen. Nur so können wir gemeinsam die besten Entscheidungen für unsere Schüler treffen.

Zudem ist es mir ein Anliegen, demokratische Werte nicht nur zu lehren, sondern sie aktiv zu leben. Ich möchte eine Kultur der Selbstständigkeit und Eigenverantwortung unter den Lehrkräften fördern. Ich ermutige jeden von euch, eigene Initiativen zu ergreifen und aktiv an der Gestaltung unseres Schulumfelds mitzuwirken. Darüber hinaus ist es mir wichtig, eure professionelle Entwicklung zu unterstützen. Die Schulleitung sollte euch dabei helfen, euch beruflich weiterzuentwickeln und euch Chancen für euren persönlichen Fortschritt bieten.

In unserer Schule legen wir großen Wert auf Zusammenarbeit, gemeinsame Verantwortung und die ständige Reflexion unserer Prozesse und Entscheidungen. Als euer Schulleiter sehe ich mich nicht als Vorgesetzten, sondern als gleichrangigen Partner, der gemeinsam mit euch die Interessen unserer Schule und unserer Gemeinschaft vertritt. Ich stehe für euch ein, wie ich von euch erwarte, dass ihr für unsere Schule einsteht. Es ist für mich selbstverständlich, dass ich, obwohl ich bei bestimmten Dingen die Initiative ergreife, dies nicht im Widerspruch zum zuvor definierten Führungsverständnis sehe. Es ist vielmehr die Pflicht der Schulleitung, ständig unser System zu hinterfragen und gemeinsam mit euch nach den besten Lösungen zu suchen.

Unsere Mission und Vision

Im nächsten Abschnitt meiner Rede möchte ich darlegen, wofür wir als Offene Schule Waldau stehen. Gerhard Vater hat dies für das letzte gültige Schulprogramm im Jahr 2013 prägnant mit den Worten "Beziehung geht vor Erziehung geht vor Unterricht" zusammengefasst. Lasst mich erläutern, was dies aus meiner

Sicht für unsere Schule bedeutet und wie es unser tägliches Handeln prägt. Zumal mir zuletzt vermehrt aufgefallen ist, dass wir durchaus sehr unterschiedliche Auffassungen zur Bedeutung unseres Leitbilds haben.

Diese Reihenfolge – Beziehung, Erziehung, Unterricht – betont, wie wichtig gute Beziehungen innerhalb unserer Schule sind. Eine positive, vertrauensvolle und respektvolle Beziehung zwischen Lehrern und Schülern ist die Basis für alle weiteren pädagogischen Aktivitäten. Diese sicheren Beziehungen sind entscheidend dafür, dass sich unsere Schüler angenommen und sicher fühlen, was wiederum ihre Bereitschaft zu lernen und sich zu öffnen, steigert.

Eine gute Beziehung bietet auch den Schlüssel zum Verständnis jedes einzelnen Kindes. Ihr als Lehrkräfte seid dabei nicht nur Wissensvermittler, sondern auch empathische Begleiter. Wir legen großen Wert auf eine Kommunikation, die frei von Gewalt ist und aufbauend wirkt, damit sich unsere Schüler frei ausdrücken und aktiv am Schulleben teilnehmen können.

Auf dieser Basis stabiler Beziehungen kann dann Erziehung stattfinden, die auf die Entwicklung sozialer, emotionaler und ethischer Fähigkeiten abzielt sowie Werte wie Verantwortung, Selbstständigkeit und Respekt vermittelt. Wir schaffen klare Strukturen und Regeln, die den Schülern helfen, sich in der Gemeinschaft zurechtzufinden und über ihr Handeln nachzudenken.

Die eigentliche akademische Bildung beginnt erst, wenn eine solide Beziehungsbasis und eine wirksame erzieherische Umgebung geschaffen sind. Der Unterricht wird auf die individuellen Bedürfnisse jedes Schülers abgestimmt, mit innovativen und flexiblen Lehrmethoden, die selbstständiges und kritisches Denken fördern. Durch die vorausgegangenen Schritte gut vorbereitet, können die Schüler das Gelernte besser

verstehen und anwenden. Der Unterricht wird dadurch tiefer und relevanter, weil die Schüler ihr Wissen mit persönlichen Erfahrungen und ihrem sozialen Umfeld verknüpfen können.

Es ist mir wichtig zu betonen, dass es sich um ein harmonisches Zusammenspiel handelt, in dem alle drei Aspekte – Beziehung, Erziehung und Unterricht – gleich wichtig sind und einander ergänzen. Unterricht ist nicht weniger wichtig als die Elemente Beziehung oder Erziehung;

Insgesamt bilden „Beziehung, Erziehung und Unterricht“ eine Einheit, die mehr ist als nur die Summe ihrer Teile und die das Fundament unserer Schule als reformpädagogische Einrichtung bildet. Wir verpflichten uns zu einer Bildung, die soziale und kommunikative Fähigkeiten als Grundpfeiler sieht und durch Methoden wie das freie Lernen Selbstständigkeit und kritisches Denken fördert.

Indem wir diese Werte leben und umsetzen, sichern wir nicht nur den Erfolg unserer Schüler in der heutigen schnelllebigen Welt, sondern stärken auch unser gemeinsames Fundament für zukünftige Herausforderungen.

Reformpädagogische Grundlagen

Reformpädagogische Überlegungen der „alten Garde“ haben zur Gründung der Offenen Schule in 1983 geführt. Ich möchte diese Gelegenheit nutzen, um an reformpädagogischen Grundsätzen exemplarisch hervorzuheben, wie selbstverständlich Ihr diese Prinzipien lebt und umsetzt ohne sie bewusst der Reformpädagogik zuzuordnen.

Euer Engagement und eure Methoden zeigen klar, wie tief der kindzentrierte Ansatz in unseren Tagesablauf, Lehrpläne und in unseren Unterricht verwoben ist. Ihr passt den Unterricht individuell an die Bedürfnisse, Interessen und Fähigkeiten jedes Schülers an, ermöglicht es ihnen, in ihrem eigenen Tempo zu

lernen und selbstständig zu entdecken. Das ist genau die Art von Flexibilität, die selbstständiges Lernen, kritisches Denken und kreative Problemlösung fördert.

Unser Fach Freies Lernen hilft den Schülern, ihre Fähigkeiten eigenständig zu entwickeln. Aktivitäten wie das freie Erzählen und die ersten Präsentationen im Morgenkreis bauen Selbstvertrauen und Ausdrucksfähigkeit unserer Schüler aus.

Ihr geht auch über den Klassenraum hinaus, besucht unsere Schüler zuhause, baut persönliche Beziehungen auf und unterstützt ihre Entwicklung auf einer sehr persönlichen Ebene. Diese engen Beziehungen sind ein Schlüssel zu dem, was unser pädagogisches Handeln so wirkungsvoll macht.

Ihr fördert auch das aktive Lernen durch zahlreiche praktische und erfahrungsorientierte Aktivitäten. Unsere Kompaktwochen sind ein tolles Beispiel dafür, wie Schüler durch themenbezogene Projekte dazu angeregt werden, selbstgesteuert und engagiert zu lernen. Diese Projekte sind Lernanlässe, in denen Schüler reale Probleme lösen und ihre Fähigkeiten in echten Situationen einsetzen können.

Die Art und Weise, wie ihr unseren Stadtteil in den Lernprozess integriert und außerschulische Umgebungen als erweiterte Lernräume nutzt, zeigt, wie Bildung das Klassenzimmer überschreiten und Teil des größeren sozialen Gefüges werden kann. Denkt dabei nur mal an unseren Mensa- oder Mülldienst.

Ihr fördert demokratische Werte, indem ihr den Schülern erlaubt, aktiv unsere Schule und Schulorganisation zu gestalten. Schulkonferenzen und Klassenräte geben unseren Schülern eine Stimme und die Möglichkeit, echte Verantwortung zu übernehmen. Ihr behandelt die Schüler auf Augenhöhe, bleibt authentisch und nahbar.

Eure tägliche Arbeit ist das unübersehbare Beispiel dafür, wie engagiert und inspirierend Lehrkräfte Bildung transformieren können. Ich bin unglaublich stolz, Teil dieser Gemeinschaft zu sein, die Bildung so innovativ und inklusiv gestaltet.

Aktuelle Herausforderungen

Heute stehen wir vor einer Reihe von Herausforderungen, die sowohl unsere Resilienz als auch unsere Innovationskraft testen. Ich möchte die meiner Meinung nach bedeutendsten Herausforderungen kurz skizzieren.

Unseren anstehenden Neubau möchte ich eigentlich nicht als Problem darstellen. Denn ich kann mit Stolz verkünden, dass der Schulneubau alle zuvor genannten reformpädagogischen Überlegungen aufgreift. Der Neubau verkörpert nicht nur unsere pädagogischen Ideale und Visionen, sondern lässt uns zudem Raum für neue Entwicklungen. Ich bin überzeugt, dass wir ein Gebäude bekommen, welches sich an die vor uns liegenden Herausforderungen anpassen lässt. Nach dem Bezug des Gebäudes werden wir dieses gemeinsam erobern und das volle Potential im täglichen Gebrauch erkunden. Ich freue mich euch auch mitteilen zu können, dass der Bau nun endlich beginnt. In Kürze – und noch vor den Sommerferien - starten die Erdarbeiten. Die Fertigstellung ist im Sommer 2027 erwartet.

Allerdings bindet die Arbeit für den Schulbau derzeit zahlreiche Ressourcen. Unsere gesamte Energie der letzten Jahre ist in die Konzeption hineingeflossen. Dies macht notwendige aktuelle Schulentwicklungsschritte schwer oder verhindert diese sogar.

Neben den Herausforderungen, die der Neubau unserer Schule mit sich bringt, sehen wir uns auch mit einer veränderten Schülerschaft konfrontiert, die sich stark von der vor zehn Jahren unterscheidet. Als Stadtteilschule in Waldau liegt es an uns, allen

Schülern, unabhängig von ihrem sozioökonomischen Hintergrund, erstklassige Bildungschancen zu bieten. Mit dem demografischen Wandel und einer zunehmenden Zahl von Schülern aus sozioökonomisch benachteiligten Verhältnissen müssen wir unsere Ressourcen gezielt einsetzen und strukturelle Anpassungen vornehmen. Denken wir daran, dass Kinder aus weniger privilegierten Familien eine deutlich geringere Chance haben, gleiche Bildungserfolge zu erzielen wie ihre Altersgenossen aus besser gestellten Verhältnissen, selbst bei gleicher Intelligenz. Wir stehen vor der Aufgabe, zu überlegen, welche Aspekte unserer Bildungsangebote wir verstärken und welche wir möglicherweise überdenken müssen, um allen Kindern gerecht zu werden.

Zudem sind wir mit globalen Herausforderungen konfrontiert, die durch die Pandemie und ihre langfristigen Auswirkungen auf das Bildungssystem noch verstärkt wurden. Wir leben in einer sich schnell verändernden Welt, oft beschrieben als VUCA-Welt – volatil, unsicher, komplex und mehrdeutig. Diese Veränderungen stellen die traditionelle Rolle der Schule in Frage.

Ein anschauliches Beispiel für die Herausforderungen, mit denen wir konfrontiert sind, liefert die pointierte Meinung des Schulleiters der Richtsbergschule in Marburg. Er vertritt die provokative Ansicht, dass Schüler hauptsächlich wegen der sozialen Interaktion zur Schule kommen und nicht primär wegen der Bildungsinhalte. Viele der aktuellen Lehrinhalte, so seine Kritik, tragen nicht direkt zur gesellschaftlichen Teilhabe oder zur beruflichen Vorbereitung der Schüler bei. Dies mindert ihrer Bedeutung für die Schüler. Er hinterfragt die Relevanz der ausgewählten Unterrichtsthemen und betont, dass essentielle Zukunftsthemen wie künstliche Intelligenz oder der Klimawandel in unseren Schulen nicht ausreichend behandelt werden. Seine größte Sorge ist, dass unsere Schulen in ihrer derzeitigen Form nicht angemessen auf die realen Lebensanforderungen

vorbereiten, was letztendlich dazu führen könnte, dass Schüler in Zukunft der Institution Schule die Legitimität zur Qualifikation für außerschulische Inhalte absprechen, weil die der Schule vergebene Abschlüsse am Ende für die Anforderungen der realen Welt unbedeutend werden.

Es ist unsere Pflicht und Verantwortung, uns diesen Herausforderungen zu stellen und sicherzustellen, dass unsere Schule und unsere Unterrichtsinhalte weiterhin bedeutsam für unsere Schüler bleiben. Wir müssen bereit sein, unsere tradierten Ansätze zu überdenken und uns anzupassen, um unseren Schülern die beste mögliche Vorbereitung auf ihre Zukunft zu bieten.

Schlussfolgerungen und Wege nach vorn

Schulentwicklung ist ein komplexes Unterfangen. Ich möchte die viele notwendige Detailentwicklungen mit drei zentralen Themenbereichen zusammenfassen, in denen wir meiner Auffassung nach kontinuierlich arbeiten müssen, um den Herausforderungen unserer Zeit zu begegnen.

Struktur und Management

Beginnen möchte ich mit dem Thema Struktur und Management. Es ist bemerkenswert, dass unser Schulprogramm seit 2013, abgesehen von einem kleinen Update im Jahr 2017, kaum Veränderungen erfahren hat. Dies sehe ich als Glück im Unglück, denn jetzt bietet sich uns die Chance, grundlegend neu anzufangen. Die jüngsten Hospitationen bei den BÜZ-Schulen haben mir gezeigt, dass die für BÜZ formulierten Standards und das damit verbundene Netzwerk eine ideale Basis für die Neugestaltung unseres Schulprogramms darstellen. Die Überarbeitung unseres Schulprogramms auf Basis dieser BÜZ-Standards wird es uns ermöglichen, die Qualität unserer Arbeit zyklisch zu vertiefen und das Schulprogramm zu einem viel genutzten Werkzeug für alle Teams, Fächer und Arbeitsgruppen

umzugestalten. Ich möchte generell weg von Papier kommen, welches nur dafür geschrieben wird um danach im Schrank zu stehen. Das genaue Verfahren möchte ich nach eingehenden Diskussionen mit der Steuergruppe in einer der nächsten Gesamtkonferenzen vorstellen.

Als Physiklehrer schätze ich die Klarheit der Symmetrie. Um ein komplexes System wie unsere Schule intuitiver und verständlicher zu gestalten, bedarf es mehr selbstähnlicher Strukturen in allen Bereichen der Schulorganisation. Wiederkehrende Muster werden uns eine wertvolle Orientierung in ihrem funktionalen Aufbau bieten. Die neue Form des Schulprogramms habe ich für diesen Zweck so ausgewählt.

Darüber hinaus ist mir klar geworden, dass Mitarbeiter in komplexen Systemen wie unserer Schule jederzeit die Möglichkeit haben sollten, Definitionen oder Prozesse nachzuschlagen. Niemand kann alles wissen! Deshalb brauchen wir endlich ein effektives Wissensmanagementsystem. Dies ist ein Vorhaben, das ich seit meiner Zeit als stellvertretender Schulleiter im Jahr 2017 verfolge. Jetzt ist es an der Zeit, dieses Projekt aktiv anzugehen.

Beziehung und Kommunikation

Im Bereich Beziehung und Kommunikation sehe ich uns insgesamt am besten aufgestellt. Es sind dennoch viele Projekte denkbar, die das Schülerhandeln hinsichtlich Kommunikation vertiefen. Ich gehe davon aus, dass solche Projekte von selbst entstehen werden. Meiner Erfahrung nach liegen viele Initiativen auch über das Partizipationsmodell genau in diesem Bereich. Ich würde darunter z.B. auch die diskriminierungskritische Schule oder den „Raum der Stille“ zählen. Natürlich sind viele andere Projekte zur Vertiefung der Beziehung und Erziehung denkbar wie etwa Schüler, die Lehrfilme für andere Schüler erstellen, oder die Ausweitung unseres sozialen Engagements durch soziale

Pflichtstunden. Für unsere Arbeit im multiprofessionellen Team ist es wichtig, dass wir die Nutzung von Koordinationsstunden und effektiven Doppelbesetzungen verbessern, um durch mehr Teamarbeit und kollektive Beschlüsse die Beanspruchung jeder Lehrkraft zu verringern und die kollektive Wirksamkeitserwartung zu stärken.

Lehren und Lernen

Schließlich möchte ich einen Punkt hervorheben, der mir besonders am Herzen liegt: Wir müssen unser Hauptaugenmerk wieder stärker auf das Lehren und Lernen richten. Doch das bedeutet nicht, dass wir die Fachinhalte isoliert von unserer reformpädagogischen Identität betrachten sollten. Es geht vielmehr darum, eine sinnvolle und qualitativ hochwertige Verknüpfung der Fachinhalte mit unserer pädagogischen Philosophie zu schaffen.

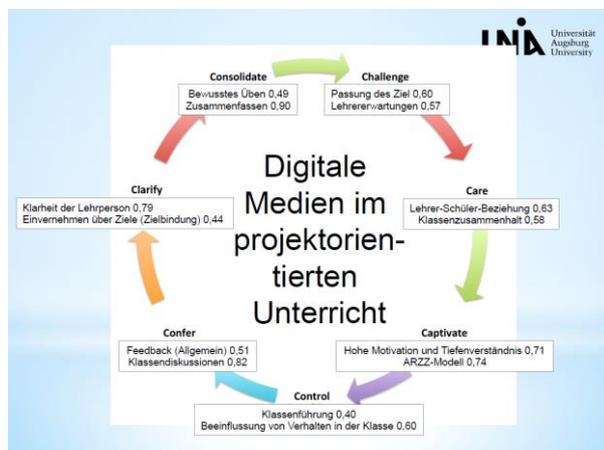
In unserer derzeitigen Praxis neigen wir dazu, Jahr für Jahr, in jedem Team, in jedem Fach und nahezu während aller Kompaktwochen, alles immer wieder neu zu erfinden. Dies geschieht trotz der fest etablierten Praxis der Materialweitergabe innerhalb der Teams und Fachkonferenzen. Ich sehe ein enormes Potential zur Arbeitsentlastung gerade in der verbindlichen Absprache von Unterrichtseinheiten während der Fachkonferenzen. Systematische Feedbackschleifen, die wir jährlich durchführen, steigern kontinuierlich die Qualität unseres genutzten Materials und erleichtern gleichzeitig die Arbeit in Settings, die auf Binnendifferenzierung angewiesen sind.

Ein weiterer kritischer Punkt ist die Überprüfung unserer Prüfungs- und Bewertungskultur. Wir sollten ernsthaft überlegen, eventuell eine Notenfreiheit einzuführen. Auch die Digitalisierung ist ein bedeutendes Thema. Es ist klar, dass schlechter Unterricht durch digitale Medien nicht automatisch besser wird;

nur guter Unterricht kann tatsächlich von digitalen Medien profitieren. Die Digitalisierung wird sich unaufhaltsam weiterentwickeln; unsere Aufgabe ist es, sinnvoll mit dieser Digitalität umzugehen. Dazu gehört auch die Integration von künstlicher Intelligenz in unsere pädagogischen Überlegungen.

Diese Schritte sind entscheidend, um sicherzustellen, dass unsere pädagogische Arbeit nicht nur zeitgemäß bleibt, sondern auch weiterhin tief in unseren reformpädagogischen Werten verwurzelt ist.

Anwendung der 7Cs of Effective Teaching



Ich bin großer Freund der Hattie-Studien. Tausende Studien wurden ausgewertet und Einflussgrößen für Lernerfolg wurden bestimmt. Ich bin davon überzeugt, dass wir unsere Überlegungen für Schulentwicklung anhand der Einflussgrößen ausrichten sollten, die den größtmöglichen Effekt versprechen.

Die 7Cs – Challenge (Herausforderung), Care (Fürsorge), Captivate (Motivierung), Control (Klassenführung), Confer (Mitwirkung), Clarify (Klarheit) und Consolidate (Sicherheit) – umfassen zentrale Aspekte des Lehrprozesses, die direkt auf die Einflussgrößen aus den Hattie-Studien abgestimmt sind. Diese Faktoren sind entscheidend, um einen hochwirksamen Unterricht zu gestalten, der nicht nur lehrreich, sondern auch an die individuellen Bedürfnisse jedes Schülers angepasst ist.

Indem wir uns auf diese Schlüsselemente konzentrieren, können wir sicherstellen, dass unser Unterricht eine starke und positive Wirkung auf das Lernen unserer Schüler hat. Es geht dabei nicht nur um die reine Vermittlung von Wissen, sondern auch um die Schaffung einer Lernumgebung, in der Schüler sich herausgefordert fühlen, fürsorglich betreut werden, motiviert sind, klare Anweisungen erhalten, aktiv mitwirken, Inhaltliches sicher verstehen und dieses Wissen festigen können.

Durch die gezielte Umsetzung dieser 7Cs in unseren täglichen Unterricht und die regelmäßige Überprüfung ihrer Effektivität anhand von Feedbackschleifen und systematischen Evaluierungen können wir die Qualität unserer pädagogischen Arbeit kontinuierlich steigern und uns stets weiterentwickeln. Dies wird uns nicht nur dabei helfen, den Anforderungen einer sich schnell verändernden Welt gerecht zu werden, sondern auch sicherzustellen, dass unsere Schule ein Ort bleibt, an dem sich jede Schülerin und jeder Schüler optimal entwickeln kann.

Schlusswort: *Kollektive Wirksamkeitserwartung*

Zum Abschluss meiner Rede möchte ich euch eine faszinierende Erkenntnis aus den Hattie-Studien vorstellen, die mich besonders inspiriert hat. In unseren Gesprächen habt ihr oft vom "Geist der alten OSW" gesprochen, manchmal auch etwas wehmütig als „Früher war alles besser“. Kürzlich bin ich bei meinen Recherchen auf ein Forschungsergebnis gestoßen, das eine außergewöhnlich starke Wirkung auf den Lernerfolg aller Schülerinnen und Schüler zeigt: die „kollektive Wirksamkeitserwartung“.

Dies bedeutet: Wenn Lehrkräfte der Überzeugung sind, dass ihr Handeln effektiv ist, sie überzeugt sind Einfluss auf den Lernerfolg ihrer Schüler zu haben, sie an die gemeinsam im Team oder im Kollegium definierten Ziele glauben, sie der Überzeugung sind das definierte Ziele auch wirklich erreicht

werden können, dabei auch (kleine) Erfolge gefeiert werden, hat dies einen enormen Einfluss auf die Lernleistung von Schülern. Der daraus resultierende positive Effekt ist laut Hattie deutlich nachweisbar über alle Fächer, in allen Schulformen und allen Altersgruppen.

Einigen von euch, die noch mit den Altvorderen unserer Schule zusammengearbeitet haben, mag eine Beschreibung eines Lehrerteams mit diesen Eigenschaften sehr bekannt vorkommen. Wir haben also schon großen Einfluss auf den Erfolg unserer Schüler, wenn wir nur selbst an unseren Erfolg glauben. Dieser Geist, diese Überzeugung, dass wir etwas bewirken können, ist es, was ich als den wahren „Spirit der OSW“ sehe. In letzter Zeit – wahrscheinlich bedingt durch das Bündel der vielfältigen und komplexen Herausforderungen - neigen wir jedoch dazu unsere Wirksamkeit zu bezweifeln. Ich bin zutiefst von unserer kollektiven Wirksamkeit überzeugt! - Nur mit dem Feiern, da können wir noch einiges nachlegen. Erfolgreich Schule machen kann vielleicht langfristig so einfach sein.

Lasst uns also die Ärmel hochkrempeln und gemeinsam daran arbeiten und daran glauben, dass wir durch unsere Arbeit die Offene Schule Waldau weiter als Schule für alle Schüler und auch als Ort der Innovation erhalten können. Ich freue mich darauf, diesen Weg mit euch allen zu gehen.

Vielen Dank für eure Aufmerksamkeit und euer Engagement.